

Pädagogisches Konzept Kitas des Bürgerlichen Waisenhauses (BWH)



Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen	4
1.1. Trägerschaft	4
1.2. Kitas, Gruppengrösse- und Zusammensetzung	4
1.2.1. Kita Dalbehof	4
1.2.2. Kita Gellert	4
1.2.3. Kita St. Jakob	4
1.2.4. Kita im Waisenhaus	4
1.3. Räumlichkeiten	4
1.4. Personal und Qualifikation	4
2. Betreuungs- und Bildungsphilosophie	5
2.1. Pädagogischer Auftrag	5
2.2. Bild vom Kind in der Kita	5
2.3. Geschlechterbewusste Pädagogik	5
3. Pädagogische Arbeit	5
3.1. Tagesablauf	5
3.1.1. Übergänge	6
3.2. Eingewöhnung	6
3.3. Sprachentwicklung und Gesprächskultur	6
3.4. Ernährung und Esskultur	7
3.5. Schlafen und Ruhezeiten	7
3.6. Betreuung von Säuglingen	7
3.7. Gesundheit und Wohlbefinden	7
3.8. Schulkinder-Hausaufgabenbetreuung	8
3.9. Spielen	8
3.10. Bewegung	8
3.11. Partizipation	8
3.12. Inklusion	8
3.13. Austrittsgestaltung	9
4. Sicherstellen der pädagogischen Arbeit	9
4.1. Planung und Evaluation der pädagogischen Arbeit	9
5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	9
6. Anhang	10

6.1.	Grundsätze zur Betreuung von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf in den Kitas BWH.....	10
6.1.1.	Einleitung.....	10
6.1.2.	Betreuung von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf in den Kitas	10
6.2.	Sprachförderkonzept.....	10
6.2.1.	Einleitung.....	10
6.2.2.	Sprachförderung als Bildungsprozess	10
6.2.3.	Frühe / obligatorische Deutschförderung in den Kitas	11
6.2.4.	Umsetzung der frühen Deutschförderung im pädagogischen Alltag	11

1. Rahmenbedingungen

1.1. Trägerschaft

Trägerin der vier KITAS ist das Bürgerliche Waisenhaus Basel (BWH), welches eine Institution der Bürgergemeinde der Basel-Stadt ist. Der Vertragspartner der Eltern ist das BWH. Das Profil und das Betriebskonzept des BWH bilden die Basis für alle Dienstleistungen und Bereiche der Institution.

1.2. KITAS, Gruppengrösse- und Zusammensetzung

1.2.1. Kita Dalbehof

Die Kita bietet 24 Betreuungsplätze in zwei Gruppen, einer Säuglingsgruppe und einer Gruppe mit Kindern im Alter von 2,5 bis 6 Jahren, an. Die Kita hat ihre Räumlichkeiten eingebettet im Areal des Wohnen mit Service, was generationenübergreifende Aktivitäten und Begegnungen zulässt und fördert.

1.2.2. Kita Gellert

Die Kita Gellert befindet sich zusammen mit dem Kinderhaus Gellert (Kinderheim) auf einem grossen Areal mitten im Gellertquartier und bietet in drei altersgemischten Gruppen 40 Plätze für Kinder im Alter von drei Monaten bis zur dritten Primastufe an.

1.2.3. Kita St. Jakob

Die Räume der Kita St. Jakob befinden sich nahe dem Stadtzentrum in einem grossen alten Stadtpalais und bietet in drei altersgemischten Gruppen 45 Plätze für Kinder im Alter von drei Monaten bis zur dritten Primastufe an.

1.2.4. Kita im Waisenhaus

Die Kita im Waisenhaus befindet sich im historischen Gebäudekomplex des ehemaligen Kartäuserklosters auf dem Areal des BWH. Die Kita im Waisenhaus bietet 64 Betreuungsplätze für Babys, Kleinkinder und Kindergartenkinder an, welche in drei Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Monaten bis 2,5 Jahren und zwei Gruppen mit Kindern im Alter von 2,5 Jahren bis 6 Jahren aufgeteilt sind.

1.3. Räumlichkeiten

Unsere Räume sind ansprechend gestaltet und ermöglichen den Kindern:

- Struktur und Orientierung
- Geborgenheit und Wohlfühl
- Eigenaktivität sowie Gemeinschaftserfahrung
- Körper- und Bewegungserfahrung
- Orte für kreatives Gestalten
- Rückzugsmöglichkeiten und Orte zur Entspannung und zum Schlafen

Die Einrichtung der Räume wird immer wieder der Kindergemeinschaft und deren Bedürfnisse angepasst. Neben den Gruppenräumen stehen den Kindern an allen Standorten unter anderem grosse Spielgarten, Bewegungsräume und Kreativ-, und Malatelier zur Verfügung.

1.4. Personal und Qualifikation

Die KITASleitungen verfügen über eine qualifizierte anerkannte Ausbildung und über Weiterbildungen im Führungsbereich. Neben der Sicherstellung und Umsetzung des

pädagogischen Konzepts und der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der KITAS, zählen vor allem die professionelle Teamführung und Teamentwicklung zu den Hauptaufgaben der KITASleitungen. In den KITAS werden Fachpersonen Betreuung Kind EFZ durch qualifizierte Berufsbildner:innen ausgebildet.

Das pädagogische Fachpersonal verfügt über anerkannte Fachausbildungen und bildet das jeweilige Stammteam in den KITAS. Das Team bringt ein breites Repertoire an Fachwissen und Erfahrung mit, ergänzt um die Bereitschaft sich stetig weiter zu entwickeln.

2. Betreuungs- und Bildungsphilosophie

2.1. Pädagogischer Auftrag

Die Betreuungs- und Bildungsphilosophie der KITAS bauen auf dem Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz auf. Die Berücksichtigung der Rechte und Bedürfnisse der Kinder stehen dabei im Zentrum des pädagogischen Alltags. Kinder streben danach, Wissen und Können zu erwerben, weil dies ihnen die Möglichkeit bietet, ihre eigene Welt zu erkunden. Dabei spielen Partizipation und Förderung eine wichtige Rolle. Beides ist im Kitaalltag fest verankert.

Der pädagogische Auftrag der KITAS umfasst Betreuungs-, und Bildungsaufgaben. Das Berliner Bildungsprogramm, an dem sich die KITAS im pädagogischen Alltag orientieren, beschreibt, welche grundlegenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten Kinder benötigen, um ihren Lebensweg erfolgreich zu beschreiten und wie sie entsprechend ihres Entwicklungsstandes und ihrer Interessen gefördert werden können. Die Umsetzung im pädagogischen Alltag wird als stetiger Prozess zusammen mit dem jeweiligen Betreuungspersonal der vier KITAS erarbeitet.

2.2. Bild vom Kind in der Kita

Kinder sind von Geburt an interessiert an allem, was in ihrer nahen Umwelt passiert. Mit all ihren Sinnen versuchen sie die Welt zu entdecken und zu verstehen. Den Kindern wird für individuelles Erfahrungslernen im Lebensalltag Raum gegeben und es wird ihnen eine anregungsreiche Lernumgebung zur Verfügung gestellt, in der sie vielfältige Erfahrungen mit sich selber und der Welt sammeln können.

Die Kinder leben und bewegen sich in sozialen Gemeinschaften, in welchen sie die Beziehungen aufbauen und deren Erhalt pflegen können. Sie entwickeln ein zusehend stärker werdendes Gemeinschaftsgefühl und setzen sich damit auseinander, was für die Gemeinschaft gewinnbringend ist.

2.3. Geschlechterbewusste Pädagogik

Die Betreuungspersonen sind sich einer geschlechterbewussten Pädagogik bewusst. Sie achten in der Sprache und im Spielangebot darauf, dass Jungen und Mädchen den gleichen Zugang zu Spielangeboten und zu Spielmaterialien haben (z. B. Spielautos auch für Mädchen, Puppen auch für Jungen anbieten etc.).

3. Pädagogische Arbeit

3.1. Tagesablauf

Ein gut und übersichtlich strukturierter Tagesablauf hilft den Kindern dabei, sich zu orientieren und durch diese Routine selbstbewusst den Tag zu meistern. Regelmässig wiederkehrende Abläufe bieten den Kindern Verlässlichkeit und Sicherheit. Die kindlichen Bedürfnisse werden

nach Aktivität und Entspannung wahrgenommen und die Tagesstrukturen werden darauf abgestimmt. Der Tagesablauf wird geprägt von Ritualen und wiederkehrenden Ereignissen. Spiel- und Bildungsangebote werden altersadäquat und abwechslungsreich gestaltet. Dabei werden die Interessen der Kinder berücksichtigt und miteinbezogen. Die Umgebung wird so gestaltet, dass dem Kleinkind vielfältige Erfahrungen ermöglicht werden, um seine Grundkompetenzen adäquat entwickeln zu können.

3.1.1. Übergänge

Kinder lernen in Übergängen (wie beispielsweise beim Bringen und Abholen, von einer Aktivität ins Freispiel, vom Mittagessen zum Mittagsschlaf, vom Kindergarten/der Schule in die Kita) sich zu lösen und sich auf neue Entwicklungsräume und Menschen einzulassen. So erwerben sie bedeutende Kompetenzen und erweitern ihr Beziehungsnetz.

Im Zentrum jedes Übergangsprozesses steht das Kind. Sein Verhalten und seine Äusserungen werden genau beobachtet und die Erkenntnisse feinfühlig reflektiert. Gelungene und gut begleitete Übergänge geben den Kindern Zuversicht und Selbstvertrauen.

Es wird grossen Wert darauf gelegt, die Kinder in diesen Situationen achtsam zu begleiten, ihnen Sicherheit zu vermitteln und ihnen Raum und Zeit zu geben, sich positiv auf die Veränderung einzulassen.

3.2. Eingewöhnung

Der Eintritt in die Kita ist ein sehr emotionaler Moment und stellt sowohl für die Kinder als auch für die Eltern einen grossen Schritt dar. Die Eltern müssen Vertrauen zu den zukünftigen Bezugspersonen aufbauen, damit sie ihre Kinder den Betreuungspersonen anvertrauen können. Nur wenn dies erfolgreich gelingt, ist es dem Kind möglich, eine Beziehung zu den zukünftigen Bezugspersonen einzugehen. Für Vorschulkinder wird die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell gestaltet. Ältere Kinder werden zusammen mit den Eltern in die Gestaltung der Eingewöhnung miteinbezogen. Jede Eingewöhnung wird von einer festen Bezugsperson begleitet, und in der Regel werden zwei bis drei Wochen für eine Eingewöhnung eingeplant. Eintritte von Kindern in die Kita werden frühzeitig geplant und bedürfnisorientiert durchgeführt. Die Beziehungen zu den Kindern werden sorgfältig und einfühlsam aufgebaut. Dabei werden die verbalen und nonverbalen Botschaften des Kindes beachtet und die Eingewöhnung wird situativ daran angepasst. Das Ziel jeder Eingewöhnung ist es, ein erstes Vertrauensverhältnis und Geborgenheit zu schaffen.

3.3. Sprachentwicklung und Gesprächskultur

Kommunikation und sprachliche Bildung durchzieht nahezu alle pädagogischen Situationen und beginnt bevor die ersten Worte gebildet werden. Kinder suchen, und erproben Möglichkeiten, sich mit anderen grossen und kleinen Menschen zu verständigen und Erfahrungen mit ihnen zu teilen. Dem sprachlichen Ausdruck und dem Aufbau einer gepflegten und gewaltfreien Gesprächskultur wird grosse Beachtung geschenkt. Durch den gemeinsam gestalteten und anregungsreichen Alltag erhalten die Kinder in der Kita vielfältige Impulse und erweitern unter anderem ihre Fähigkeit, Erlebnisse wiederzugeben, eigene Ansichten zu begründen und Gefühle und Ideen auszudrücken. Die Betreuungspersonen sind sensibilisiert auf ihre Vorbildfunktion und unterstützen die Kinder altersgemäss in ihrem Sprech- und Sprachverständnis. Die Kinder werden im Erwerb der Sprache mit Gesprächen, dem Wiederholen von Wörtern, mit Vorlesen von Büchern, mit gemeinsamem Singen und mit freiem und begleitetem Spiel gefördert. Unsere Standardsprache ist Schweizerdialekt und Standarddeutsch.

3.4. Ernährung und Esskultur

Auf eine gesunde, ausgewogene sowie saisongerechte Ernährung wird geachtet und die Richtlinien von «Fourchette verte – Ama terra» werden eingehalten. Das Mittagessen für die Kitas wird frisch zubereitet und entweder direkt am Standort bezogen oder per Kurier in den Standort geliefert. Der Menüplan ist mit regionalen und frischen Produkten durchdacht und sorgt für Ausgewogenheit und Abwechslung. Neben dem Mittagessen wird ein Frühstück, nach Bedarf ein z'Znüni und ein z'Vieri angeboten. Täglich werden frische Früchte und Gemüse angeboten. Zum Trinken stehen den Kindern ungesüsster Tee und Wasser zur Verfügung. Für Säuglinge werden der Babybrei auf der jeweiligen Gruppe frisch, alters- und bedürfnisgerecht zubereitet. Das Mittagessen wird so gestaltet, dass es in einer angenehmen und entspannten Atmosphäre stattfindet. Das Essen soll den Kindern Freude bereiten und Gelegenheit für sinnliche Erfahrungen bieten, zum Beispiel mit den Händen essen.

3.5. Schlafen und Ruhezeiten

Das Schlafbedürfnis ist von allen Kindern unterschiedlich. Beim Eintritt in die Kita bringen die Kinder Schlafgewohnheiten, Schlafrhythmus, Einschlafgewohnheiten sowie eine innere Uhr mit. Beim Schlafen wird Gelerntes verarbeitet und gefestigt. Deshalb achten die Betreuungspersonen darauf, dass die Kinder genügend Erholung und ungestörten Schlaf erhalten. Alle Kinder verfügen über einen eigenen Schlafplatz (Bett, Matratze), welcher mit einem Schlafbegleiter von zu Hause ausgestattet werden kann (Nuschi, Nuggi, Kuscheltier usw.). Die Kinder werden ausschliesslich von seinen Bezugspersonen in den Schlaf begleitet. Die Kindergärtner:innen und Schüler:innen können ihre Mittagsruhe individuell nach Vorgaben und Möglichkeiten der Gruppen gestalten. Es wird grossen Wert daraufgelegt, dass die Kinder auch ausserhalb der Ruhephase über den Mittag, dem Bedürfnis nach Ruhe nachgehen können. Dafür bieten die Gruppen diverse Rückzugsmöglichkeiten an, die nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet sind.

3.6. Betreuung von Säuglingen

Damit sich ein Säugling entwickelt ist eine sichere und stabile Beziehung zwischen den Bezugspersonen und dem Säugling eine Voraussetzung. Diese Beziehung wird von Beginn an einfühlsam aufgebaut und von Tag zu Tag gefestigt. Die individuellen Rhythmen des Säuglings werden im Alltag achtsam und geduldig eingeplant und eingebettet. Neben der Beziehungsarbeit benötigen Säuglinge eine anregende Umgebung, die es ihnen ermöglicht eigene Erfahrungen zu machen und Entwicklungsschritte zu meistern. Säuglinge steuern ihr Interesse und ihre Aktivitäten selbständig und aus eigenem Antrieb heraus. Die Säuglinge werden in der Betreuungsarbeit bedürfnisorientiert begleitet. Die Betreuungspersonen achten sich behutsam auf die nonverbalen Signale der Kinder, um ihnen die Umgebung zu schaffen, die sie dafür benötigen.

3.7. Gesundheit und Wohlbefinden

Gesund sein bedeutet, sich körperlich, seelisch und sozial wohl zu fühlen (WHO 1986). Zu den wichtigsten Einflussfaktoren für die Gesundheit gehören neben vielfältiger Bewegungserfahrung, einer gesunden und ausgewogenen Ernährung und positiver Esskultur und der Hygiene und Körperpflege weitere Einflussfaktoren. Der bewusste Umgang mit Gefühlen, positive Bindungserfahrungen, vertrauensvolle und verlässliche Beziehungen, die Fähigkeit, mit Konflikten umzugehen sowie soziale Anerkennung sind ebenso wichtig. Den Kindern wird die Möglichkeit geboten ihre Fähigkeiten aufzubauen, um ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu fördern und zu stärken. Die Betreuungspersonen beobachten die Kinder

aufmerksam und reagieren individuell und bedürfnisorientiert auf allfällige Veränderungen im Bereich der Gesundheit und des Wohlbefindens.

3.8. Schulkinder-Hausaufgabenbetreuung

Für die tägliche Hausaufgabenbetreuung der Schulkinder steht ein angemessener Rahmen und eine ruhige Umgebung zur Verfügung. Die Betreuungspersonen bieten den Schulkindern Unterstützung an und knüpfen bei den bereits vorhandenen Fähigkeiten des Schulkindes an. Im Kitaalltag erhalten die Schulkinder die Freiräume, die sie für sich und ihre Entwicklung brauchen, und es werden ihnen Rückzugsmöglichkeiten angeboten. Es wird Wert darauf gelegt, dass die Schulkinder über eine angemessene Balance an Betreuung und frei wählbarer Zeit verfügen, um ihren Alltag bedürfnisorientiert gestalten zu können.

3.9. Spielen

Das Spielen ist ein Grundbedürfnis aller Kinder und wichtig für eine gesunde Entwicklung und den Erwerb von grundlegenden Kenntnissen und Fähigkeiten. Dabei entwickeln und festigen die Kinder ihre geistige, soziale und sprachliche Entwicklung. Um diesem Spiel- und Lerntrieb nachzugehen benötigen die Kinder begleitete sowie frei verfügbare Zeit, welche ihnen im Alltag abwechslungsweise angeboten wird. Die geführten Aktivitäten bauen auf das Berliner Bildungsprogramm auf. Sowohl bei geführten Aktivitäten als auch im freien Spiel werden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder ins Zentrum gestellt und es wird ab diesen angeknüpft. Ein vielseitiges Angebot an Spielmaterial und Räumen stehen den Kindern frei zugänglich, welche den Kindern und deren Bedürfnisse immer wieder neu angepasst werden.

3.10. Bewegung

Bewegungserfahrungen bei Kindern sind eng verknüpft mit der motorischen und sensorischen Entwicklung. Durch Bewegung lernen die Kinder ihren eigenen Körper kennen, erfahren sich selbst und begreifen ihre Umwelt. Die Kinder werden auf der Suche nach neuen Bewegungsherausforderungen unterstützt und sie erhalten so die Möglichkeit ihre Grenzen, und ihre Spiel- und Handlungsräume zu erweitern. Die positiven Bewegungserfahrungen fördern die Entwicklung von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein. Sowohl die Gestaltung der Innenräume, der Aussenbereiche, sowie die Bewegungsangebote fördern die Lust und Freude der Kinder, sich in ihrer Welt zu bewegen.

3.11. Partizipation

Die Kinder werden in Entscheidungsprozesse einbezogen und sie erhalten den Raum für Mitwirkung im Kitaalltag. Neben altersentsprechenden Methoden wie z. B. Kindersitzungen, bildet der Miteinbezug der Kinder in der Alltagsgestaltung die Grundlage zu einer selbstverantwortlichen Lebensführung und erweitert soziale Kompetenzen. Anregungen, Ideen und Meinungen der Kinder werden gehört und in die Aktivitäten und die Raum- und Alltagsgestaltung miteinbezogen. Auf den Prozess der Partizipation wird grossen Wert gelegt, die Beiträge und der Einfluss der Kinder werden als wertvoll und zielführend erachtet.

3.12. Inklusion

Um Kinder erfolgreich zu integrieren setzen sich die Betreuungspersonen mit den Entwicklungsphasen und Besonderheiten jedes einzelnen Kindes auseinander. Es ist den Betreuungspersonen ein grosses Anliegen, dass jedem Kind wohlwollend begegnet wird, damit es seinen Weg in die Gruppe bestreiten und seinen Platz darin finden kann. Dies gilt für alle Kinder, auch für jene mit besonderen Voraussetzungen und Bedürfnissen. Sowohl die Diversität von Kindern und Familien als auch die Vielfalt ihrer Herkunft sind für unseren Kitaalltag

bereichernd. Alle Kinder haben ein Recht auf die Förderung ihrer Entwicklung und jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit angenommen, akzeptiert und gefördert. Bei erhöhtem Betreuungsbedarf wird grundsätzlich abgeklärt, was an zusätzlicher Unterstützung erforderlich ist, und was von Seiten der Kita leistbar ist. Für die optimale Betreuung arbeiten die Betreuungspersonen im engen Austausch mit den Eltern, Fachpersonen und Beratungsstellen zusammen.

3.13. Austrittsgestaltung

Austritte werden sorgfältig und unter Einbezug der Kinder vorbereitet. Austritte werden mit Ritualen begleitet und im Gruppenalltag eingeflochten. Die Kinder werden alters- und bedürfnisentsprechend unterstützt, ihre Wünsche und Ideen zur Austrittsgestaltung werden entgegengenommen und es wird ihnen der Raum gegeben, den sie für das Abschiednehmen brauchen. Mit der Gruppe werden Abschiedsfeste gefeiert, was wichtig für das auszutretende Kind ist, aber auch für die Gruppe ein wichtiger Punkt in der Austrittsgestaltung darstellt.

4. Sicherstellen der pädagogischen Arbeit

4.1. Planung und Evaluation der pädagogischen Arbeit

Zu den zentralen pädagogischen Aufgabenbereichen im Kitaalltag gehören unter anderem die Beteiligung der Kinder an den wiederkehrenden Situationen im alltäglichen Leben, die Begleitung und Anregung ihrer Spiele, die Planung und Gestaltung von geführten Aktivitäten oder Projekten und die durchdachte Gestaltung der Räume. Es geht darum zu erkennen, welche bedeutsamen Situationen im Leben der Kinder Anlass für die Eröffnung weiterführender Erkenntnisse und Erfahrungen sein können. Gleichzeitig gilt es, sich zurückzunehmen und offen zu sein für die Erklärungsversuche der Kinder und ihre Art sich die Welt anzueignen. Im Zentrum steht die Beobachtung der Kinder. Auf der Grundlage von Erkenntnissen aus den Beobachtungen werden Anregungen für Kinder so gestaltet, dass sie in ihrer Entwicklung gestärkt werden und individuelle Herausforderungen erfahren. Die Beobachtungen richten sich dabei auf die Interessen, das Potential und die Stärken der Kinder, damit die daraus entstehenden Impulse für die Kinder besonders attraktiv und wirksam sind.

An allen Standorten wird Wert auf professionelle Qualität gelegt. Im Alltag und in dafür vorgesehenen Sitzungen werden die pädagogischen Prozesse kontinuierlich anhand eines Qualitätsentwicklungsplans reflektiert und Massnahmen zur Qualitätsoptimierung erarbeitet. Daraus entstehen unter anderem Entwicklungsziele in den Bereichen Bildung der Kinder, Elternzusammenarbeit und Teamarbeit, welche in die Alltagsgestaltung einfließen.

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Ein vertrauens- und respektvoller Umgang zwischen Eltern und Betreuungspersonen ist die Voraussetzung dafür, dass sich die Kinder in der Kita wohl und geborgen fühlen können. Umso bedeutsamer ist eine vertrauens- und respektvolle Beziehung zwischen den Eltern und den Betreuungspersonen. Ein regelmässiger Austausch zwischen den Eltern und den Betreuungspersonen vermittelt dem Kind Geborgenheit und Sicherheit und fördert somit die kindliche Erkundung der Welt. «Tür- und Angelgespräche» im Alltag, jährliche Entwicklungsgespräche und diverse Elternanlässe bilden dabei eine wichtige Grundlage. Eine selbstverständliche in den Alltag integrierte Kommunikation ermöglicht den Eltern, am Leben der Kita teilzuhaben und dient den Betreuungspersonen gleichzeitig dazu ihre Arbeit transparent zu machen.

6. Anhang

6.1. Grundsätze zur Betreuung von Kindern mit besonderem Betreuungsbedarf in den KITAS BWH

6.1.1. Einleitung

Inklusion und Akzeptanz von Verschiedenheit spielt im Kitaalltag eine zentrale Rolle. Das Ziel der Betreuungspersonen ist es ein Grundverständnis für die Situation eines jeden Kindes zu entwickeln und den individuellen Bedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden.

In der Arbeit mit Kindern die einen erhöhten Betreuungsbedarf aufweisen, ist es den Betreuungspersonen ein Anliegen das Zusammenspiel zwischen Kind, Eltern und Umwelt zu verstehen. Das bedeutet, dass sich das Betreuungsverhältnis nicht nur auf das Kind an sich bezieht, sondern sich auch an das Umfeld und die Umwelt richtet, in der das Kind eingebettet ist. Die Betreuungspersonen sehen sich als Teil des Unterstützungssystems und möchten dem Kind Gruppenerlebnisse und Kontakte zu anderen Kindern ermöglichen. Im Rahmen der Möglichkeiten der KITAS sollen die Kinder die Möglichkeit erhalten, ressourcenorientiert in ihrer Entwicklung gefördert zu werden. Somit leistet die Kita einen Beitrag zur Förderung der Resilienz der Kinder und schlussendlich auch eine Entlastung des Familiensystems.

6.1.2. Betreuung von Kindern mit erhöhtem Betreuungsbedarf in den KITAS

Die Betreuungspersonen nehmen die Besonderheiten des Kindes mit erhöhtem Betreuungsbedarf wahr und bieten im Rahmen ihrer Möglichkeiten individuelle Unterstützung an. Dabei begleiten sie das Kind und nehmen sich Zeit für seine Integration und individuelle Förderung. Es ist von zentraler Bedeutung, dass die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern auf gegenseitiges Vertrauen aufbaut und die nötige Transparenz zwischen Betreuungspersonen und Eltern geschaffen wird. Auch die involvierten Fachstellen nehmen dabei eine wichtige Rolle ein und werden in die Zusammenarbeit miteinbezogen. Die Betreuungspersonen ermöglichen den externen Förderpersonen die Teilnahme an Entwicklungs- und Standortgesprächen, um die Entwicklung des Kindes im Kitaalltag ganzheitlich zu fördern. Im Verlauf dieser Gespräche wird der Verlauf der Entwicklung regelmässig reflektiert und Ziele und Vorgehensweisen miteinander abgestimmt. Dabei stehen die Bedürfnisse und die Beobachtungen über das Verhalten des Kindes im Mittelpunkt, um individuelle Unterstützungsstrategien zu entwickeln und im Alltag einzubetten.

6.2. Sprachförderkonzept

6.2.1. Einleitung

Die Betreuungspersonen orientieren sich im pädagogischen Alltag und somit auch in der frühen Deutschförderung am Berliner Bildungsprogramm (BBP).

Das BBP beschreibt, welche grundlegenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten Kinder benötigen, um ihren Lebensweg erfolgreich zu beschreiten und wie sie entsprechend ihres Entwicklungsstandes und ihrer Interessen gefördert werden können. Im Zentrum steht das Bildungsverständnis, welches dem Kind die aktive Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen zugesteht und ihm den Raum gibt, eigener Akteur/eigene Akteurin seiner Entwicklung zu sein.

6.2.2. Sprachförderung als Bildungsprozess

Den sprachlichen Bildungsprozess von Kindern zu begleiten und herauszufordern, ist eine zentrale Aufgabe in der frühen Deutschförderung. Sprachliche Bildung durchzieht auf verbaler und nonverbaler Ebene die pädagogischen Situationen und beginnt bevor die ersten Silben gebildet werden. Die Fachperson frühe Deutschförderung ermöglicht den Kindern das Sprechen

lernen und sieht die Sprachenvielfalt der kulturell vielfältigen Gemeinschaft als Ressource und als Ziel in Bildungsprozessen. Der Zugang der Kinder zu Büchern, Kunstwerken oder anderen Medien wie Hörspiele etc. sowie ihre Begegnungen mit anderen Sprachen bereichern ihre individuelle Sprachentwicklung und fördern das Verständnis für das Zusammenleben verschiedener Kulturen.

6.2.3. Frühe / obligatorische Deutschförderung in den Kitas

Durch unterschiedliche Lebensbedingungen und aus individuellen Potentialen ergeben sich Unterschiede in den sprachlichen Kompetenzen der Kinder. Besonderer Sprachförderbedarf entwickelt sich unter anderem dann, wenn Kinder erst spät mit der deutschen Sprache in Kontakt kommen oder in einem «spracharmen» Umfeld aufwachsen. Die Aufgabe der Fachperson frühe Deutschförderung besteht darin, die Kinder im Rahmen eines Obligatoriums (<https://www.jfs.bs.ch/fuer-familien/geburt-und-kleinkind/vor-dem-kindergarten/obligatorische-deutschfoerderung.html>) zur frühen Deutschförderung systematisch zu beobachten und Stärken und Schwächen einzuschätzen. Neben den sprachlichen Fähigkeiten wird auch die kognitive, motorische und sozial-emotionale Entwicklung berücksichtigt, um das Kind ganzheitlich einschätzen zu können und die Sprachförderung kompetenzübergreifend anzusetzen. Die individuelle Sprachförderung des Kindes erfolgt auf der Grundlage der Beobachtung und findet sowohl integriert im Kitaalltag wie auch in Kleingruppen statt. Dabei setzt die Fachperson frühe Deutschförderung bei den individuellen Stärken des Kindes an und unterstützt das Kind somit Teil der Kindergruppe zu sein.

Die Fachperson frühe Deutschförderung teilt die Beobachtungen mit den Betreuungspersonen der Kita und den Eltern. Gleichzeitig gibt sie den Betreuungspersonen und den Eltern die Gelegenheit, eigene Beobachtungen und Einschätzungen einzubringen. So erarbeitet die Fachperson frühe Deutschförderung individuelle auf die Kinder zugeschnittene Entwicklungspläne.

6.2.4. Umsetzung der frühen Deutschförderung im pädagogischen Alltag

Der sprachliche Austausch von Erlebtem, Beobachtungen, Ideen und Informationen ist Bestandteil von vielen Lebenssituationen von Kindern. Dialoge unter den Kindern und unter den Kindern und den Betreuungspersonen sind die Grundlagen, auf denen sich ganzheitliche Bildungsprozesse unter Einbezug der Sprache entwickeln. Zuhören und Verstehen, eigene Ideen und Gefühle äussern, sowie Fragen stellen sind Bestandteile der sich entwickelnden sprachlichen Kompetenz.

Die Betreuungspersonen Erkennen und nutzen im Alltag Gesprächsanlässe, indem sie darauf achten, dass sie den Kindern Begegnungen mit anderen Kindern ermöglichen und dafür sorgen, dass laufende Spiele und Gespräche unter Kindern nicht unterbrochen werden. Benötigt ein Gespräch unter Kindern Unterstützung, begleiten die Betreuungspersonen die Kindergespräche situativ und bedürfnisorientiert und finden so eine Balance zwischen moderieren und gewähren lassen. Dabei sensibilisieren und fokussieren sich die Betreuungspersonen auf die Themen der Kinder und sie nehmen sich, wenn nötig auch Zeit für lange Gespräche. Alle interessierten Kinder sollen ihre Rolle im Gespräch finden können. Die Aufgabe der Betreuungspersonen dabei ist es, zuhörende Kinder in die Gespräche miteinzubeziehen und die Gespräche mit offenen und weiterführenden Fragen zu vertiefen.

Eine weitere Aufgabe der Betreuungspersonen besteht darin die Sprache vielfältig zu gebrauchen. Dafür fragen die Betreuungspersonen nach der Meinung der Kinder und verbalisieren und / oder paraphrasieren verbale und nonverbale Botschaften der Kinder. Die Kinder werden von den Betreuungspersonen dazu ermuntert über ihre Erlebnisse,

Beobachtungen und Wahrnehmungen zu berichten und fragen dabei auch nach der eigenen Meinung des einzelnen Kindes und dessen Gefühle. Von Geschichten erfinden, die sich die Betreuungspersonen und die Kinder gegenseitig erzählen, über tägliche Rituale im Kita – Alltag wie Singkreise, Reime anhören und wiedergeben und (Bilder)Bücher anschauen und / oder Vorlesen, bis hin zum gemeinsamen Suchen nach Erklärungen, wie Dinge funktionieren, stärkt das Vertrauen und die Kommunikationsbereitschaft der Kinder.